

Die Neue Sammlung - Staatliches Museum für angewandte Kunst, Design in der Pinakothek der Moderne  
Bibliothek  
- Frau Birgit Fernengel -  
Barer Straße 40

ausblenden alle | << < > >> | 128 3328

Schriftentausch  
 Neues Museum  neu an  
 hmn auf Anfrage  nicht ar  
 Institut  auf Anfrage

HAUPTSEITE  
ZUORDNUNGEN  
SCHRIFTENTAUSCH-LISTE

Summe EUR

einblenden	EINGANG	neu:	Eingang / Bestellung	Best.Datum	Eing.Datum	Lieferbarkeit	Wert EUR
1	Blickpunkt 1926. Die Anfänge der Neuen Sammlug München: Internationale	t_006904		06.02.03	05.03.03		39,90 EUR
2	Hans Wichmann, Donationen und Neuerwerbungen 1986/87	ohne			13.03.01		
3	Hans Wichmann, Florian Hufnagel	ohne			13.03.01		
4	Hans Wichmann, Japanische Plakate	ohne			13.03.01		
5	Hans Wichmann, Die Realisation eines neuen Museumstyps: Die Neue	ohne			13.03.01		
6	Hans Wichmann, Italien - Design 1945 bis heute	ohne			13.03.01		
7	Form und Industrie, Wilhelm Braun-Feldweg	ohne			13.03.01		
8	Ernst Maria Lang, Bayern und Ereignisse der Welt	ohne			13.03.01		
							Summe EUR 282,00

einblenden AUSGANG neu: Ausgang / Auslieferung

Meldeschlüssel	Standardversand	Versanddatum	Wert EUR	Bemerkung Schriftentausch
1	ja	28.05.2003		
2	ja	25.08.2000	30,00 EUR	
3	ja	25.08.2000	8,50 EUR	
4	ja	25.08.2000	8,50 EUR	
5	ja	25.08.2000	8,50 EUR	
6	ja	25.08.2000	8,50 EUR	
7	ja	25.08.2000	20,00 EUR	
8	ja	07.11.2002	30,00 EUR	
9	ja	05.12.2000	25,00 EUR	
10	ja	05.12.2000	8,50 EUR	
11	ja	01.11.2001	35,00 EUR	
12	ja	01.11.2001	26,50 EUR	

Bemerkung Schriftentausch  
 vormals: Frau Dr. Sabine Klinkert  
 (umfangreiche Lieferung vom  
 13.01.01 von ihr erhalten - may  
 6.3.03)  
 Bestellung an Pinakothek der  
 Moderne geschickt von der  
 (Neuen Sammlung erhalten -  
 may 5.3.03)  
 Eingang: 3/00, 1 Ex. lt. Best.

# Katalogisierung der Kulturgüter Südtirols

## Projekt-Präsentation

Alexandra Pan – (Museums-Servicestelle Bozen)

### Ausgangslage

Mit der Übertragung der staatlichen Zuständigkeiten für Museen, Sammlungen und Kunstobjekte auf das Land Südtirol im Jahr 1972 wurde die Voraussetzung für einen wirksamen Schutz und die Pflege der eigenen Kulturgüter geschaffen. Im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrages unterstützt die Südtiroler Landesregierung in direkter Verwaltung seither die Denkmalpflege und das Museumswesen.

Südtirol hat eine sehr reichhaltige Museumslandschaft, die sich über beinahe alle Talschaften erstreckt. Über 70 Museen und Sammlungen bieten ein vielfältiges Kulturgut von ca. 1,5 Mio. Objekten, das sich inhaltlich in vier große Bereiche gliedert: in Kultur, auf der das Hauptgewicht liegt, Kunst, Natur und Technik.

Anlässlich einer umfassenden Untersuchung der Ausgangslage im Jahr 2003 wurde die Situation der Südtiroler Museen und ihrer Dokumenta-

tionssysteme erhoben. Die Analyse ergab, dass die Erfassung der Kulturgüter im Südtiroler Denkmal- und Museumsbereich sehr heterogen ist, weil sie vielfach auf historisch gewachsenen Strukturen basiert. Für die Katalogisierung werden z. z. unterschiedliche Systeme (Software, Karteikarten, Inventarbücher, Listen) und Methoden verwendet, weshalb die Daten nicht vernetzbar sind. Ein übergreifendes, schnelles und übersichtliches Suchsystem für die Kulturgüter fehlt. Daher wurde von einigen Verantwortungsträgern im Denkmal- und Museumsbereich der Wunsch nach einem einheitlichen Katalogisierungssystem vorgebracht.

Es traten aber auch andere Herausforderungen zutage: Nur ca. die Hälfte der Museen ist informationstechnisch ausgestattet. Es fehlen Standards bei der Dokumentation der Inhalte und Tätigkeiten sowie eine überregionale und internationale Vernetzung. Für eine zukunftsorientierte Entwicklung im Bereich der Museumsarbeit werden

Grundlagen benötigt, die auch der Führung und Aufwertung der Südtiroler Museen dienen. Die Südtiroler Landesregierung sieht deshalb die Notwendigkeit gegeben, die denkmalpflegerischen, musealen und kirchlichen Institutionen zu unterstützen.

Ziel des Projektes ist es, einen Beitrag zur Erhaltung des Kulturerbes zu leisten durch eine einheitliche Erfassung und Katalogisierung der beweglichen und unbeweglichen Südtiroler Kulturgüter. Durch die Erstellung einer Kulturgüter-Datenbank soll ein Zugang zum Kulturerbe geschaffen werden. Hierbei werden die gesetzlichen Mindestvorgaben des zentralen Katalogisierungs-Institutes (ICCD) des italienischen Kulturministeriums berücksichtigt. Für den überregionalen Austausch ist eine Kompatibilität in fachlicher, sprachlicher und informationstechnischer Hinsicht sehr wichtig. Aufgrund seiner besonderen Situation als mehrsprachiges Land strebt Südtirol daher als Mindestanforderung die durchgehende Zweisprachigkeit an. Darüber hinaus soll das Projekt die Qualifizierung der Museumsmitarbeiter bei der Erhaltung und professionellen Aufbereitung der musealen Güter unterstützen. Hierzu wurden 2005 eine Servicestelle für den Bereich Museen eingerichtet, ein Weiterbildungsprogramm zur Vermittlung der Grundlagen für eine erfolgreiche Museumsarbeit definiert und nicht zuletzt technische Hilfsmittel wie Laptops und digitale Kameras zur Verfügung gestellt.

Das Projekt richtet sich zunächst an Institutionen und Personen, deren Aufgabe es ist, die Bestände zu erfassen. Die Südtiroler Landesregierung hat hierbei die Rolle des Initiators und Projektträgers übernommen. Die Südtiroler Museen, öffentlich (Landes- und städtische Einrichtungen), privat oder kirchlich, sind die Partner, die ihr Fachwissen und die Inhalte zur Umsetzung beisteuern und schließlich auch die Daten produzieren und direkt nutzen. Mit dem fertigen Angebot richtet sich das Projekt in einem zweiten Schritt an externe Nutzer, die auf drei Ebenen Zugang erhalten sollen: Wissenschaft und Verwaltung, Öffentlichkeit und Wirtschaft, Museen und Sammlungen, wie bereits oben erwähnt.

Da das Projekt den Aufbau einer zentralen Datenbank im Museums- und Denkmalbereich sowie die fachliche Unterstützung zur einheitlichen Katalogisierung beinhaltet, wurden die Archive und Bibliotheken vorerst ausgeklammert. Durch die Schaffung von Schnittstellen ist jedoch die Voraussetzung für eine spätere Verknüpfung gegeben.

### Projektorganisation

Auftraggeber ist die Südtiroler Landesregierung. Das Projekt wird von den Abteilungen „Deutsche Kultur und Familie“ und „Denkmalpflege“ getra-

gen, deren Leiter den Lenkungsausschuss bilden. Zwei SachbearbeiterInnen aus jeder Abteilung haben die Projektleitung inne. Für die Umsetzung wurden verschiedene Projektteams und Arbeitsgruppen gebildet. In den Arbeitsgruppen sind vor allem die größeren Museen als sog. Gruppe der „Kernspieler“ vertreten, die aufgrund ihrer Fachkenntnis und tatkräftigen Mitarbeit einen wesentlichen Beitrag zum Projekt beisteuern.

Für die technische Beratung stehen sowohl die Abteilung Informatik als auch die Südtiroler Informatik AG zur Seite. Die fachliche Beratung haben zwei Experten aus dem Bibliotheksbereich übernommen: Dr. Günter Mühlberger von der Universität Innsbruck und Dr. Johannes Andresen vom Südtiroler Bibliotheksverband. Beide haben bereits reichlich Erfahrung bei der Digitalisierung und Katalogisierung historischer Buchbestände gesammelt.

Univ. Prof. Dr. Walter Koch, Leiter des Steinbeis Transferzentrums für Informationsmanagement und Kulturerbeinformatik Graz (A), wurde auf Grund seiner langjährigen Erfahrung im Bereich der Kulturerbe-Informatik mit dem Projektmanagement betraut. Der Auftrag umfasst Planung und Management des Projektes, das in folgende Hauptphasen gegliedert ist: Erhebung der Ist-Situation, Erstellung eines Soll-Konzepts, Beschaffung einer Katalogisierungs-Software, anschließende Umsetzung und Realisierung bis zum Aufbau einer Kulturgüter-Datenbank. Die professionelle Begleitung des Projektes umfasst auch die Erstellung und Aktualisierung eines Projekt-handbuchs und die Einrichtung eines Projekt-servers, auf dem allen Projektpartnern der Zugriff auf die gemeinsam erarbeiteten Dateien ermöglicht wird. Dieses Medium bietet auch die Möglichkeit eines Diskussionsforums zum gegenseitigen Informationsaustausch.

In einer eingehenden Planungsphase zu Beginn des Jahres 2003 (Januar bis Mitte Februar) wurde das Projekt in Phasen und Arbeitspakete strukturiert und in Aktivitäten untergliedert. Ein Aktivitätsplan beschreibt die Detail-Gliederung des Projekts, das Mitte Februar 2003 begann und bis Ende 2005, also zunächst auf drei Jahre angelegt wurde. Durch einige Verzögerungen im Bereich der Software-Beschaffung zieht sich das Projekt nun bis 2006 fort.

Die folgenden Textabschnitte enthalten Beschreibungen zur Vorgangsweise und Erfahrungsberichte zu den einzelnen Arbeitspaketen und Aktivitäten, die seit 2003 sukzessive in Angriff genommen und bis heute umgesetzt wurden.

### Erhebung der Ist-Situation

Zur umfassenden Untersuchung der Ausgangslage wurde die Situation der Südtiroler Museen und ihrer Dokumentationssysteme in zwei Abschnitten

erhoben. Die Daten wurden mithilfe eines Fragebogens nach dem Prinzip einer Do-it-yourself-Analysis (DIYSA) durchgeführt, in der das Museum und seine Tätigkeit nach fünf Bereichen abgefragt wurden. Das erste Arbeitsblatt diente der Beschreibung der Institution samt Computer- und Betriebssystem bzw. der nicht dokumentierten Bestände. Die weiteren Arbeitsblätter enthielten die Beschreibung jedes einzelnen Katalogs, Datenfelds, aller Listen und Formulare und der Tätigkeiten zur Objektverwaltung. Dem Fragebogen wurde ein ausführlicher Leitfaden zum Ausfüllen der Bögen beigelegt.

Die Erhebung wurde in zwei Phasen durchgeführt. Von Februar bis Juni 2003 füllten die 16 Kernspieler-Museen ihre Bögen aus, von Juli bis Oktober 2003 wurden die restlichen 53 Museen und Sammlungen erhoben. Die Erhebung wurde immer von derselben Person begleitet, so dass homogene, vergleichbare Daten vorlagen. Der Rücklauf betrug 100%.

In zwei Abschnitten, von März bis Dezember 2003, wurden die Erhebungsdaten analysiert und präsentiert. Die Analyse der 16 Kernspieler im Mai 2003 brachte unterschiedliche Dokumentations-Schemata mit einer Unzahl von Datenfeldern zutage, nämlich 74 papierbasierte und 36 elektronische Dokumentationssysteme sowie 1022 Datenfelder. Die Unterschiedlichkeit der Katalogisierungssysteme und Formate beruht vor allem auf einer historisch gewachsenen Struktur. Es zeigte sich auch, dass kaum Normdateien verwendet wurden und wenn, dann nicht institutionsübergreifend.

Ein ähnliches Ergebnis zeigte die Untersuchung der 53 kleineren, vor allem privaten Museen und Sammlungen. Hier wurden 82 papierbasierte und 39 elektronische Dokumentationssysteme sowie 700 Datenfelder erhoben. Auch hier stützt sich die Museumsdokumentation vorwiegend auf Listen und Papier-Kataloge und nur zu ca. 50% auf elektronische Hilfsmittel. Das inhomogene Dokumentationsmaterial zeigt deutlich, dass die Institute allein und auf sich gestellt arbeiten und dass die Unterlagen gleichzeitig mehreren Zwecken dienen, nämlich zur Dokumentation, zur Standortkontrolle, zur Leihgabenkontrolle und als Informationsblatt. Die meisten Unterlagen bestehen aus Listen, kleinen Katalogen und Inventaren mit bis zu max. 500 Einträgen. Nur ca. 50% der Museen haben einen PC als Ausstattung.

Zusammenfassend kann man also festhalten, dass die Ausgangssituation zu Projektbeginn gekennzeichnet ist durch eine heterogene Dokumentation, historisch gewachsene Unterlagen und eine geringe Anwendung moderner Standards.

### Erstellung des Soll-Konzepts

Im nächsten Schritt (Oktober 2003 bis März 2004) wurde das Soll-Konzept formuliert, das ein einheitliches Konzept für die künftige Katalogisierung enthielt und auf folgenden Punkten basierte: Zunächst flossen die Anforderungen aus der Analyse der Ist-Situation ein. Diese bestanden aus den Mindestanforderungen an die Objektdokumentation und die damit verbundenen Bearbeitungsprozesse. Dabei musste vor allem die Heterogenität der Museen berücksichtigt werden. Dazu kamen die Anforderungen für eine Software basierend auf internationalen Vorgaben, nämlich dem Kriterienkatalog von CHIN (Canadian Heritage Information Network) und den Empfehlungen von MDA (The Museums Documentation Association). Der Anforderungskatalog wurde mit den Kernspieler-Museen diskutiert und schließlich mit dem Stand der Technik im Bereich der Kulturerbe-Informatik (z. B. die verteilte Suche auf Basis von Dublin-Core-Datenfeldern) abgeglichen.

Das Soll-Konzept enthielt daher die Anforderungen des mehrsprachigen Zugangs, die Definition des Experten- und Laienzugangs, die Vorbereitung der Basis für eBusiness, die Organisation eines optimalen Suchzugriffs und die Anforderungen an die Suche über alle Daten im System. Das Soll-Konzept legte zwei unterschiedliche technische Realisierungsmöglichkeiten dar: entweder lokal installierte Systeme mit den im Projekt definierten Anforderungen für die Software, die Datenfelder, die Normdateien und den Datenaustausch, oder das Modell eines externen Service-Dienstleisters (Application Service Provider), bei dem die Museen über das Internet Zugang zum System und ihren Daten haben.

Eine gleichzeitig durchgeführte Recherche über die am Markt erhältlichen Software-Pakete zur Katalogisierung inklusive des einschlägigen Dienstleistungsangebots brachte eine vorläufige Abschätzung der zu erwartenden Kosten bzw. Aufwendungen.

Soll-Konzept und Marktanalyse dienten als Grundlage für die Entscheidung, ob ein fertiges Produkt in den Südtiroler Museen eingesetzt oder ob der Weg einer Eigenentwicklung (evtl. auf Basis eines bereits vorhandenen Open-Source-Produkts) eingeschlagen werden soll. Eine Projektpräsentation vor Ort stellte die Ergebnisse vor und ging im Detail auf die ausgearbeiteten Lösungsvorschläge und Kriterien für die Entscheidungsfindung ein.

### Beschaffung der Katalogisierungs-Software

Nach einer intensiven Diskussionsphase über eine eventuelle Eigenentwicklung auf der Basis von Open-Source-Programmen fiel im August 2004 die Entscheidung für den Ankauf einer bestehen-

den Software. Der Kriterienkatalog des Soll-Konzepts ist nun die Basis für eine europaweite Ausschreibung, die im März 2005 veröffentlicht wurde.

Die Kriterien zur Beschaffung beschreiben zwei Ausbaustufen: einerseits die Anforderungen an ein Basissystem für kleinere Museen, andererseits die Kriterien für ein Sammlungsverwaltungssystem, das die Bedürfnisse der Landesmuseen abdeckt. Für den Aufbau des Südtiroler Museumsnetzwerkes sind einige Aspekte besonders wichtig: eine durchgehende Mehrsprachigkeit, die Möglichkeit der zentralen Installation bei einem Service-Provider, Schnittstellen, Datenaustausch und Mandantenfähigkeit. Sie wurden daher als KO-Kriterien formuliert.

Vom Auftraggeber, der Projektleitung und den technischen Verantwortlichen wurde die Vorgangsweise bei der Ausschreibung festgelegt und zur Beurteilung der Angebote eine technische Kommission eingesetzt. Ein geeignetes dreistufiges Auswahlverfahren sieht erstens die Erfüllung der wichtigsten Kriterien vor, zweitens die Überprüfung der vom Hersteller genannten Referenzen und drittens die Prüfung anhand einer Testinstallation. Die ausgewählte Software wird in Testinstitutionen installiert und im „Echtbetrieb“ benutzt. Ein ausführlicher Testbericht fasst die Erfahrungen der Anwender zusammen und dient als Grundlage für eventuelle Anpassungen und Korrekturen, die mit dem Hersteller abgesprochen und durchgeführt werden müssen.

Es ist vorgesehen, das System zentral bei einem technischen Partner zu installieren und als Netzwerk zu implementieren. Über das Internet hat jedes Museum Zugang zu seinen Daten. Durch Schnittstellen ist der Datenaustausch mit jenen Systemen gegeben, die in den Museen weiterhin betrieben und nicht durch das neue System abgelöst werden. In einem museumsübergreifenden Suchmodul über alle Objektdaten auf Ebene der Dublin-Core-Metadaten (15 Datenfelder) werden die Südtiroler Kulturgüter im Internet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

### Digitalisierung der Kataloge auf Papier

Ein weiterer Teilbereich der Vorbereitungsphase betraf die Digitalisierung alter Kataloge in einem Umfang von 35.300 Seiten. Dieses Arbeitspaket knüpfte an die Ergebnisse der Ist-Erhebung an und wurde von Herbst 2003 bis Januar 2005 von der Digitalisierungsabteilung der Universität Innsbruck durchgeführt.

Im Rahmen dieses Teilprojektes wurden mehrere Ziele verfolgt. Zunächst war es wichtig, die „alten“ Museumskataloge als Kulturgut zu sichern und ihre Inhalte zugänglich zu machen. Dadurch wurde der Schutz der Originale bewirkt, die nicht mehr ständig herangezogen werden müssen. Die

Digitalisate stellen nun die Basis für die Objektdokumentation der Altbestände dar, die noch nicht durch EDV erfasst sind. Sie sind Teil des Sammlungsführers, der im zweiten Halbjahr 2005 aufgebaut werden soll.

Die Herausforderung bei der Digitalisierung lag in der unbeschreiblichen Vielfalt der Formate. Denn es gab Kataloge in allen möglichen Formen, vor allem als gebundenes Buch (ca. 9800 Seiten) oder als lose Blätter, Karteikarten und Pläne (insgesamt 25.500 Blätter).

Die Umsetzung hat gezeigt, dass grundsätzlich das Scannen vor Ort, also eine dezentrale Arbeitsweise zu empfehlen ist. Wichtig war das Scannen in Farbe, da viele Dokumente Anmerkungen mit Buntstiften, v. a. in Rot und Blau, enthielten. Großformatige Vorlagen bis zu einer Größe von A1 ließen sich gut mit einer digitalen Kamera erfassen. Bei den vielen unterschiedlichen kleinen Formaten wurden gute Erfahrungen mit einem kombinierten Flachbett- und Dokumentenscanner (Kodak i260) gemacht. Denn es war nur eine kurze Einarbeitungszeit nötig und der Papiertransport verlief reibungslos und schnell. Die Nachbearbeitung der Bilddateien erwies sich als beinahe so aufwändig wie das Scannen selbst. Wegen der Farbreduktion auf schwarz-weiß lieferte der gleichzeitig zur Probe erstellte Mikrofilm leider nicht die erwartete Qualität, weshalb die geplante Langzeitar Archivierung der Digitalisate vorerst zurückgestellt wurde.

Die Digitalisate stellen nun die Basis für einen virtuellen Führer durch die Südtiroler Sammlungen und Kataloge dar, der im zweiten Halbjahr 2005 aufgebaut werden soll.

### Aufbau von Normdateien

Zur einheitlichen inhaltlichen Beschreibung der Objekte und zur Unterstützung der Katalogisierung durch Vokabularien bedarf es der Erstellung von Normdateien. Diese gewähren einen fachübergreifenden und einheitlichen Zugang zu allen Objekten. Die Vorbereitung zur inhaltlichen Katalogisierung verläuft in einer zweistufigen Vorgangsweise. Von Oktober 2003 bis Dezember 2004 wurden die Grundlagen der Normdateien vorbereitet. Ab 2005 steht der Aufbau der Südtiroler Normdateien auf dem Programm, dessen kontinuierliche Bearbeitung und Pflege durch die gleichzeitige Errichtung der Museums-Service-stelle gewährleistet wird.

Zunächst wurde für jede Normdatei eine Arbeitsgruppe gebildet. Diese sammelten und prüften Listen aus Südtirol, aus dem regionalen Umfeld (Nordtirol, Bayern, Steiermark), auf Staatsebene (ICCD) und auf internationaler Ebene. Nach mehreren Vergleichen und Tests anhand von Fallbeispielen kam es schließlich in Diskussionen unter

der wertvollen Beratung von Experten des Instituts für Museumskunde Berlin (Axel Ermert, Dr. Monika Hagedorn-Saupe) zur Entscheidung der Grundlagen, auf denen die Dateien in Südtirol aufgebaut werden sollen. Behandelt wurden vor allem folgende Themen: Ortsnamen, Personennamen, Material und Technik, Objektbezeichnungen, Ikonografie, Schlagwörter, Körperschaften.

Das Erarbeiten der Dateien erfolgt innerhalb der Arbeitsgruppe kooperativ bei regelmäßigen Treffen und wird auch elektronisch durch eine Online-Arbeitsplattform unterstützt. Die Arbeitsgruppen haben im Verlauf des Jahres 2004 das nähere Vorgehen definiert. Soweit als möglich wird basierend auf internationalen Vokabularen ein für Südtirol gültiges und einsetzbares Vokabular entwickelt. Für die Geografika wird eine Kooperation mit dem Thesaurus of Geographic Names (TGN) des Getty-Research-Institute angestrebt. Der Teil für Südtirol wird ausgehend von einer sprachwissenschaftlichen Erhebung mit 100 000 Toponymen Schritt für Schritt eingearbeitet. Die Personendaten, die bereits in den Museen verwendet werden, wurden in eine zentrale Online-Datenbank importiert und sollen nun mit der Personennamendatei (PND) der Deutschen Bibliothek abgeglichen werden. Für die Ikonografie wird der Einsatz von Iconclass diskutiert. Im Bereich von Material und Technik ist vorgesehen, eine Kooperation mit den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim einzugehen. Der große Bereich der Objektbezeichnungen setzt sich aus spartenspezifischen Vokabularen zusammen: Grundlage für die Volkskunde ist die Systematik des Hessischen Museumsverbandes, für die Archäologie eine in Südtirol erstellte Liste nach Schweizer Vorbild. Für die Kunst steht die Entscheidung noch offen. Spartenübergreifend soll die Schlagwortnormdatei (SWD) der Deutschen Bibliothek angewendet werden.

Ziel ist die Anpassung der Vokabularen an Südtiroler Erfordernisse und ihre Übersetzung ins Deutsche oder Italienische zur Gewährleistung der Mehrsprachigkeit.

### **Grundinventarisierung von Museumsobjekten**

Anlässlich der Erhebung der Ist-Situation zeigten vor allem die kleinen Museen großes Interesse für den sofortigen Beginn einer systematischen Inventarisierung von Museumsobjekten. Dieser Wunsch wurde sogleich aufgegriffen und als Arbeitspaket „Grundinventarisierung“ im Projektplan auf Herbst 2003 vorgezogen. Gefragt war die Entwicklung und Einführung eines Mindeststandards für die einheitliche Katalogisierung der Südtiroler Kulturgüter durch die Entwicklung eines geeigneten Instrumentariums für eine einfache Inventarisierung und die persönliche Hilfestellung.

Dieser Mindeststandard ermöglicht eine eindeutige Identifikation und ein schnelles Auffinden des Objektes. Darüber hinaus ermöglicht er zumindest die Dokumentation des Objekteingangs und die Feststellung des Objektwerts. Im Dezember 2003 wurden interessierte Museumsmitarbeiter bei einem Workshop in den Arbeitsvorgang eingeführt und mit eigens hierfür entwickelten Materialien unterstützt.

Bei der Erstellung dieser Unterlagen dienten internationale und nationale Richtlinien als Vorlagen. So waren die Dokumentationsregeln von CIDOC, insbesondere der ObjectID sehr wichtig, aber auch die Vorgaben von The Museums Documentation Association (MDA), des Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione (ICCD), die Handreichungen des Westfälischen Museumsamtes und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern.

Auf dieser Basis wurde ein Schema für die Inventarisierung der wichtigsten Objektarten entwickelt: für allgemeine kulturhistorische Objekte, Kunst-Objekte, archäologische und naturhistorische Objekte, Druckwerke, Archivalien und audiovisuelle Medien (Filme, Fotos, Tonaufnahmen). Die einzelnen Schemata wurden jeweils in deutscher und italienischer Fassung in einer Excel-Version erstellt. Die Verwendung von Excel ist eine Notlösung und erwies sich wegen der leichten Zugänglichkeit und Bedienbarkeit des Programms als geeignet. Dazu wurde ein Leitfaden zum Bearbeiten und Ausfüllen der Datenfelder, ebenfalls in zwei Sprachen, verfasst und in einem Workshop zur konkreten Anwendung vermittelt.

Im Laufe des Jahres 2004 haben einige Museen mit der Inventarisierung auf der Basis des Leitfadens für die Grundinventarisierung begonnen und von ihren Erfahrungen berichtet. So hatte sich z. B. das „Gemeindemuseum Steinegg“ die Groberfassung des Museumsbestandes innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums vorgenommen. Durch eine Erfassung von Raum zu Raum bewältigten zwei Personen im August 2004 die grobe Aufnahme von ca. 6000 Objekten. Eine tiefer gehende Bearbeitung wurde für die Wintermonate vorgesehen. Die Materialien erwiesen sich für dieses Museum in der praktischen Umsetzung aus zwei Gründen als sehr hilfreich. Sie eigneten sich gut für eine Schnellaufnahme der Objekte vor Ort in der Arbeit mit dem Laptop und erlaubten ein flexibles Hinzufügen von Datenfeldern durch Excel, die für manche Spezialbereiche notwendig waren.

Einige der Museen planen als nächste Arbeitsschritte die bildliche Erfassung der Objekte, die Vervollständigung der Maß- und Materialangaben und die Anbringung von Inventarnummern. Daher stehen für dieses Arbeitspaket Fortbildungen zur korrekten Bilddokumentation der Objekte in

Form eines Fotoworkshops und im Bereich der Inventarisierung an (z. B. mit einem Inventarisierungskoffer). Inzwischen wurden auch die Materialien weiterentwickelt und mit vielen wertvollen Hinweisen aus der täglichen Museumspraxis bereichert.

### Errichtung der Museums-Servicestelle

Ein weiterer Schritt im Projektverlauf, der wegen der Dringlichkeit auf November 2004 vorgezogen wurde, ist die nachhaltige Sicherung der bisher erarbeiteten Schritte durch eine ständige Einrichtung. Es bedurfte daher einer Stelle, die die Aktivitäten auch über das Projektende hinaus betreut und koordiniert. Bereits frühzeitig, Ende 2004, wurde im Amt für Kultur der Deutschen Kulturabteilung die „Museums-Servicestelle“ eingerichtet, die mit 1. Januar 2005 ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Neben den Themen rund um die Katalogisierung der Kulturgüter versteht sich die Stelle als erster Ansprechpartner für alle museumsrelevanten Fragen.

Ziel ist die Konzeption und der Aufbau eines Museumsnetzwerkes, das den Zugang zum Südtiroler Kulturerbe fördert und die Erhaltung und Aufbereitung der musealen Güter unterstützt. Neben der Unterstützung auf fachlicher, technischer und finanzieller Ebene bietet sie ein auf die Bedürfnisse der Museen zugeschnittenes Weiterbildungsprogramm, Kooperationen mit lokalen und internationalen Experten und Gremien sowie eine stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit. Weitere Aufgaben liegen in der Erstellung eines Südtiroler Museen-Plans, der Koordinierung von Pilotveranstaltungen, der Pflege der Internet-Plattform und der Förderung der Kooperation zwischen den Museen.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen wurde in drei Phasen strukturiert. Sie beginnt mit den Vorbereitungen im Jahr 2005, wird mittelfristig (bis 2007) ausgebaut und verfeinert. Die langfristige Planung sieht die Festigung und den Ausbau der aufgebauten Strukturen und Programme bis zum Jahr 2010 vor.

### Ausblick

2005 steht vor allem die Sammlung und Auswertung der Software-Angebote an, die im Zuge einer EU-weiten Ausschreibung eintreffen werden. Parallel dazu werden die heterogenen digitalen Datensätze der Kernspieler-Museen nach den bereits im Soll-Konzept und der Grundinventarisierung definierten Datenfeldern aufbereitet und zugeordnet. Die harmonisierten Daten dienen dann als Grundlage für Tests und die Implementierung der neuen Software.

Parallel zur Beschaffung und Implementierung der Katalogisierungs-Software wird die Online-

Präsentation der Museen beträchtlich erweitert: Der Südtiroler Museenführer ([www.provinz.bz.it/museenfuehrer](http://www.provinz.bz.it/museenfuehrer)) wird mit einem Führer durch die Südtiroler Sammlungen, dem „Sammlungsführer“, und einem virtuellen Katalog über alle Objektdaten ergänzt, die von den Museen für die Publikation freigegeben werden.

In einem ersten Schritt zum Aufbau des Sammlungsführers soll die „Erfassungsmaske“ erstellt werden, mit der Mitarbeiter alte, z. B. handschriftliche Kataloge transkribieren können. In einem nächsten Schritt werden die Kataloge zu den einzelnen Sammlungen jedes Museums im derzeit bestehenden Online-Museenführer ergänzt. Der Sammlungsführer ist demnach eine tiefere Ebene des Museumsführers, wo der Nutzer die Möglichkeit hat, sich einen Überblick über Umfang, Zusammenhang und Details einer Sammlung und der dazugehörigen Kataloge zu verschaffen. Als solches stellt er eine Vorstufe zur Objektdatenbank dar, wo der Nutzer schließlich Zugang zur tiefsten Ebene, den einzelnen Objekten erhalten soll.

Das Endziel des Projekts sieht den Aufbau einer Kulturgüterdatenbank als virtuellen Katalog vor, in der sowohl die Objektdatenbank als auch der Museen- und Sammlungsführer enthalten sind. Darüber hinaus sollen weitere museumsrelevante Dienste angeboten werden, etwa ein Veranstaltungskalender und ein Online-Shop aller Museen sowie ein Info-Point mit Informationen der Museums-Servicestelle, die über ein Internetportal gewährleistet werden können. Für die Regelung all dieser Dienste sowie Fragen des Urheberrechts, der Verträge mit neuen Partnern und Angebote im Internet, ist die Schaffung oder Anpassung rechtlicher und organisatorischer Rahmenbedingungen vorgesehen. Diese werden mit Fortschreiten des Projektes laufend erarbeitet.

### Literaturhinweise

- Südtiroler Museenführer, <http://www.provinz.bz.it/museenfuehrer>
- Ministero per i Beni Culturali e Ambientali, Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione (ICCD), Strutturazione dei dati delle schede di catalogo e pre-catalogo, Roma 1992, <http://www.iccd.beniculturali.it/standard/index.html>
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Museumsamt, Inventarisierung, Dokumentation, Bestandsbewahrung, Münster 2003-11-14, [http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Museumsamt/Dokumentation/1109089077/index\\_html](http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Museumsamt/Dokumentation/1109089077/index_html)
- Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Inventarisierung als Grundlage der Museumsarbeit, Dr. Viktor Pröstler, München 2000, <http://www.museenin-bayern.de>
- ICOM – CIDOC Information Categories, <http://www.willpowerinfo.myby.co.uk/cidoc/>
- Dublin Core Metadata Initiative, <http://dublincore.org/>

- Deutsche Bibliothek,  
Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD), <http://www.ddb.de/professionell/gkd.htm>  
Personennamendatei (PND), <http://www.ddb.de/professionell/pnd.htm>  
Schlagwortnormdatei (SWD), <http://www.ddb.de/professionell/swd.htm>
- Deutscher Museumsbund (DMB), <http://www.museumsbund.de/>  
Hessischer Museumsverband, <http://www.museumsverband-hessen.de/>  
Getty Thesaurus of Geographic Names, [http://www.getty.edu/research/conducting\\_research/vocabularies/tgn/](http://www.getty.edu/research/conducting_research/vocabularies/tgn/)
- Iconclass, <http://www.iconclass.nl/>  
Reiss-Engelhorn-Museen, <http://www.reiss-engelhorn-museen.de/>  
CHIN – Canadian Heritage Information Network, [http://www.chin.gc.ca/English/Collections\\_Management/Software\\_Review/index.html](http://www.chin.gc.ca/English/Collections_Management/Software_Review/index.html)  
CHIN Data Dictionary, <http://www.chin.gc.ca/>  
The Museum Documentation Association (MDA),  
Spectrum, The UK Museums Documentation Standard, Second Edition, Cambridge 1997, <http://www.mda.org.uk/>

## TGN oder SWD?

### Hilfe für Ortsangaben in der Museumsdokumentation<sup>1</sup>

Stefan Conrad – (Berlin)

Geografische Normdateien sind zur Erschließung von Informationen über Musealien in rechnergestützten Systemen von zentraler Bedeutung. Zwei solcher Dokumentations- und Recherchemittel, die Schlagwortnormdatei (SWD) und der Thesaurus of Geographic Names (TGN), sind Gegenstand dieser Betrachtung. Vor dem Hintergrund, dass die Staatlichen Museen zu Berlin im Verbund eine neue, gemeinsam verwendete Software einführen, muss ihre Anwendbarkeit gerade in Bezug zu den Museen, die später mit ihnen arbeiten sollen, getestet und diskutiert werden. Im Rahmen der gesamten Untersuchung<sup>2</sup> finden dabei zwei ethnologische Museen (das Museum Europäischer Kulturen und das Berliner Ethnologische Museum) sowie zwei archäologisch orientierte Einrichtungen (die Antikensammlung und das Ägyptische Museum) Berücksichtigung. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: TGN oder SWD? Welche der Normdateien gewährleistet die beste Hilfe für Ortsangaben in Museen. Kann eine Systematik die Bedürfnisse aller vier Museen abdecken? Sollten beide Normdateien parallel verwendet werden, oder sollten unterschiedliche Museumstypen verschiedene Systematiken einsetzen?

Um diese Fragen beantworten zu können, müssen wiederum andere Fragen geklärt werden: Wie kann man Normdateien vergleichen? Wie findet man heraus, ob eine Normdatei für ein Museum geeignet ist, und wo liegt überhaupt das Problem bei den geografischen Angaben?

#### Problemskizze geobezogener Recherchen

Bei der Dokumentation von Objekten werden Herkunftsorte, Herstellungsorte, Gebrauchsorte, Fundorte, inhaltliche Ortsbezüge und motivische Ortsangaben erfasst. Sofern man die entsprechenden Informationen zu den Objekten besitzt, ist es einfach, diese zu dokumentieren. Wenn es jedoch keine einheitlichen Regelungen bzw. Leitlinien oder Leitsysteme gibt, kann die geobezogene Suche nach allen relevanten Objekten problematisch werden. Historische und aktuelle Ortsnamen wie Chemnitz und Karl-Marx-Stadt können vertauscht oder bei der Recherche vergessen, Synonyme, wie etwa das Kürzel BRD und Bundesrepublik Deutschland, müssen berücksichtigt werden. Einige Ortsnamen treffen auf verschiedene Orte zu, so zum Beispiel Neustadt. Die verschiedenen Neustädte müssen unterschieden werden, damit bei einer Suche nur die Objekte angezeigt werden, die dem betreffenden Neustadt entsprechen. Es gibt (fremd-)sprachliche Barrieren, die benannten Museen besitzen einen weitreichenden geografischen und zeitlichen Sammlungsfokus und müssen mit nichtlateinischen Schriftsystemen umgehen oder wollen die Suche auch mittels englischsprachiger Bezeichnungen im Rahmen eines internationalen Austausches ermöglichen. Last but not least gibt es auch ein Problem bei Recherchen, die Hierarchien implizieren. Die Suchanfrage „Finde alle Objekte aus Berlin“ soll nicht nur die Datensätze anzeigen, die mit Berlin indiziert sind, sondern auch die, die mit den Bezirks-